Nr. 2109. Donnerstag, 22. October. (Morgen-Ausgabe.) **1863.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.



Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 21. October, 7 Uhr Abends.

Berlin, 21. Oct. Die „Nordd. Allg. Zeitung" erfährt aus Copenhagen, den 19. October: Minister Hall beabsichtige eine Erklärung an den deutschen Bund, dahin lautend abzugeben, daß Dänemark die Bundes-Execution als Eröffnung der Feindseligkeiten betrachten werde.

Deutschland.

* **Berlin**, 20. October. Bekanntlich hat die Heidelberger Juristenfacultät ein Gutachten über die Preßverordnung vom 1. Juni abgegeben. Die reactionäre „Ostpr. Ztg." ist über dieses Gutachten sehr aufgebracht. Sie sieht mit höhnischer Verachtung auf „die Verirrungen dieser grundgelehrten Professoren" herab und nennt das Gutachten „eitles Geschwätz und eine bloße juristische Düftelei." Solche Sprache erlaubt sich dies Blatt einer juristischen Facultät gegenüber, an deren Spitze **Mittermaier** steht.

— Unter der Ueberschrift: „Wen sollen wir wählen?" war bekanntlich ein Abdruck des Erlasses des Königs an die Schlesische Gemeinde Steingrund auf rothen Zetteln an die Anschlagsäulen geheftet. Wie Berl. Ztgn. mittheilen, sind diese aus der Königlichen Hofbuchdruckerei von Ernst Litfaß hervorgegangenen Anschläge von Polizeibeamten beseitigt worden.

∆ **Lauenburg**, 20. October. Der hiesige Männer-Turn-Verein beging am 18. d. M. in den Räumen des Schützenhauses in feierlicher Weise das 50jährige Jubiläum der Leipziger Völkerschlacht. Es wurden hierzu 10 sich am Orte befindliche Veteranen, die die Schlacht bei Leipzig mitgekämpft haben, als Ehrengäste eingeladen, und dieselben von dem ganzen Verein in feierlichem Zuge aus ihren Wohnungen abgeholt und nach dem Festlokal geleitet, wo sie ein stürmisches „Gut Heil" empfing. Hier wurde das Fest durch einen Toast auf den König eröffnet und nachdem noch des Geburtstages des Statthalters in Pommern, des Kronprinzen, gedacht, die Festrede und andere Vorträge gehalten, folgte der Haupttheil des Festes, die Ueberreichung von Ehrengaben an die anwesenden Ehrengäste. Die Gaben bestanden für die Unbemittelten in baarem Gelde, für die mehr mit Glücksgütern Gesegneten aus passenden Andenken. Der Zweck der Geber ward vollkommen erreicht, wenn man sah, mit wie freudig bewegten Mienen die alten Kämpfer die doch nur kleinen Gaben annahmen, und wie vortrefflich ihnen im Kreise von Turnern und Turnfreunden das ihnen verabreichte frugale Abendessen mundete. Das Fest, welches bis 12 Uhr dauerte, verlief in bester, heiterster Stimmung. Zu bemerken ist noch, daß der Vorschlag eines geschätzten Turnfreundes, einen telegraphischen Gruß nach Leipzig an die dort versammelten Vertreter aus allen deutschen Gauen zu senden, einstimmig und mit Jubel angenommen und auch sogleich ausgeführt wurde. Das Fest war im Ganzen ein schönes und erhabenes, und wird gewiß allen Theilnehmern noch lange als solches in Erinnerung bleiben.

— (Köln. Z.) Die Vorgänge in der Schützenburg in Solingen bei der Anwesenheit Ferdinand Lassalles machen noch immer von sich reden. Wir hören, daß der Bürgermeister drei Klagen an Ort und Stelle eingereicht hat, und zwar einmal gegen Lassalle, weil er trotz Aufforderung die Versammlung nicht geschlossen habe, dann gegen Hugo Hillmann und andere Glieder des Arbeitervereins aus dem Wupperthale, weil diese ohne polizeiliche Erlaubniß in geschlossenen Zügen mit Fahnen hierorts eingezogen sind (eine Fahne hat der Bürgermeister sofort confiscirt), und zum Dritten gegen die Individuen, welche zu den Messern gegriffen haben und von denen eins schon überführt ist.

— In **Magdeburg** fand am 17. unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten v. Witzleben vor dem Disziplinargerichte eine Verhandlung gegen den Gymnasiallehrer Dr. Berthold aus Stendal statt. Derselbe war wegen eines in einem Altmärkischen Blatte begangenen Preßvergehens zu einer Geldstrafe von 10 Thlrn. verurtheilt und deswegen und wegen seines sonstigen „agitatorischen Verhaltens" zur Disziplinaruntersuchung gezogen, die damit endete, daß derselbe seines Amtes ohne Pension entsetzt wurde und ihm nur die Auszahlung eines kleinen Theiles seines Gehaltes auf ein Jahr bewilligt wurde.

* Ueber die Generalversammlung des Nationalvereins in Leipzig und über den bereits mitgetheilten Ausschußantrag in der deutschen Frage tragen wir nur noch Folgendes nach. Referent war Miquel aus Göttingen. Er begründete den Antrag in glänzender Rede. Es sprachen Dr. Falkson (Königsberg), Fein (Zürich), Brater (Baiern), Meyer (Hamburg), Schulze (Delitzsch), Metz (Darmstadt). Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag von Dr. Wasserfuhr aus Stettin, dem Großherzog von Baden Dank auszusprechen für die mannhafte und patriotische Art, mit welcher derselbe auf dem Fürstentage die berechtigten Ansprüche des deutschen Volks gewahrt und seiner Stellung als constitutioneller Fürst eingedenk gewesen ist. Alle übrigen Anträge, welche in der Versammlung gestellt waren, wurden abgelehnt.

Italien.

Neapel, 8. Oct. (K. Z.) In Calabrien hat sich ein Verein der Gutsbesitzer zur gegenseitigen Sicherung gegen das Räuberwesen gebildet. Derselbe hat seine Statuten veröffentlicht und zählt bereits eine große Anzahl Mitglieder. Wird dieser glückliche Gedanke von den übrigen Provinzen nachgeahmt werden, so wird man bald nichts mehr von Briganten vernehmen. Denn das einzige Mittel zur Vertilgung dieser seit drei Jahren wüthenden Plage ist die kräftige Mitwirkung der Bevölkerung selbst, ohne welche das Land seine besten Kräfte vergebens hinopfert. Leider sind aber in vielen Provinzen die großen Grundbesitzer die Hauptleiter und Helfershelfer der Briganten. Gegen diese kann aber nur ein energisches Auftreten der Sicherheitsbehörde mit Erfolg wirken, und das mit Strenge gehandhabte Rica'sche Gesetz gegen das Räuberwesen scheint diese Wirkung nicht zu verfehlen. Die Anzahl der bis heute wegen Einverständnisses mit den Briganten Verhafteten beläuft sich in der Provinz Benevent allein auf 400.

Rußland und Polen.

— Wie die „Gaz. nar." berechnet, sind die kaukasischen Stämme im Stande, 50,000 Mann gegen Rußland ins Feld zu stellen, und an Waffen stehen ihnen nach Versicherung Lapinski's 200,000 Stück zu Gebote. Das Commando habe nach Schamyl ein Häuptling aus dem Stamme der Lesgier Namens Chadzi Muruiz übernommen. Es hätte einem der vielen dort anwesenden Polen das Obercommando übertragen werden sollen, doch nach dem Wirken des ungarischen Emigranten Bangya haben die Kaukasier kein Vertrauen mehr zu den Fremden und die Stämme erklärten, daß nur ein Einheimischer an der Spitze stehen dürfe. Gleichwohl haben die Polen großen Einfluß und sind mit wichtigen Posten betraut. Die meisten sind ehemalige Offiziere von der russisch-kaukasischen Armee.

— Es hat sich eine Gesellschaft Nationalrussen unter Murawieff's Protection gebildet und ein Circular an die vermögenden Gesinnungsgenossen erlassen, welches die gegenwärtige Lage der littauischen und polnischen Gouvernements als besonders geeignet für die Einwanderung russischer Gutsbesitzer schildert! „Bewegliches und unbewegliches Vermögen ist durch die Betheiligung des polnischen Adels am Aufstande auf die Hälfte seines Werthes reducirt, die reichsten Besitzungen kann man für Spottpreise kaufen und sich gleichzeitig ein dauerndes Verdienst um die Russificirung jener Gouvernements erwerben."

Danzig, den 22. October.

* In unserem Berichte über die letzte Stadtverordneten-Versammlung haben wir des Promemoria's erwähnt, das Herr Ober-Baurath **Moore** in Berlin auf Wunsch der hiesigen städtischen Behörden in Betreff des Ankaufs der Gischkauer Mühle ausgearbeitet hat; wir geben in Nachstehendem das Wesentlichste daraus als Ergänzung unseres Berichtes:

„Der Haupt- und überwiegende Vortheil, welchen die Benutzung der Wasserkraft für die für Danzig zu erbauende Wasserleitung hat, liegt einerseits in den bedeutend niedern Anlage- und Betriebs-Unkosten und andererseits in der daraus für die Stadt entstehenden ungenirten Benutzung des Wassers.

I. Die Anlagekosten.

Zur Hebung von 200,000 Cubikfuß Wasser von Praust bis an den Bischofsberg bei Danzig wird die Anlage einer 50-Pferdekraftmaschine unumgänglich nöthig sein. Da man sich aber auf eine Dampfmaschine nicht gut verlassen könnte, wird es mindestens nöthig sein, um Betriebsstörungen zu vermeiden, diese Dampfkraft durch zwei Maschinen auszunützen, und eine dritte Maschine zur Reserve daneben aufzustellen, so daß die zur Verfügung stehende Dampfkraft 75 Pferde betragen wird. Ebenso wird es sich auch mit den Dampfkesseln hiezu verhalten, da auch hier Reservestücke vorhanden sein müßten.

Lassen wir alle Pumpen außer Spiel, welche bei Benutzung der Dampfkraft sowohl, als bei Wasserkraft in Anwendung kommen müssen, da sie in beiden Fällen gleiche Anlage-Unkosten veranlassen werden, so haben wir bezüglich der Anlagekosten zwischen Wasser und Dampf den Vergleich zwischen drei 25-Pferdekraft-Maschinen und zwei in der Leistungsfähigkeit gleich stehenden Turbinen. Ich bin aus Erfahrung überzeugt, daß eine mit Rücksicht auf öconomischen Betrieb construirte 25-Pferdekraft-Maschine nebst den dazu gehörigen Dampfkesseln so viel kosten wird, als die beiden Turbinen. Man erspart daher bei Anwendung von Wasserkraft die Kosten von zwei 25-Pferdekraft-Maschinen, welche mit Rücksicht auf die vorhergehende Bedingung, nämlich eines vortheilhaften Betriebes, circa 12- bis 15,000 Thlr. kosten werden, da sie entweder Cornwall'sche Maschinen oder solche sein müßten, die annähernd dieselben Betriebs-Vortheile bieten.

II. Betriebs-Kosten.

Die Ersparnisse aber, welche aus dem Betriebe mit Wasserkraft erwachsen, sind von weit bedeutenderer Natur als bei der Anlage. Der Kohlenverbrauch für zwei Maschinen, welche jede 25-Pferdekraft-Nutzeffect ausüben sollen und Tag und Nacht sich in Betrieb befinden, muß man inclusive Verlust auf 6 Pfd. Kohlen pro Stunde und Pferdekraft annehmen. Man braucht daher 72 Centner Kohlen täglich oder 26,280 Centner jährlich. Der Kostenpreis in Danzig resp. Praust ist mir nicht genau bekannt, ich will ihn jedoch auf 8 Sgr. pro Centner annehmen, der jährliche Verbrauch wird daher 7008 Thlr zu stehen kommen. Hierzu wird für den Dampfmaschinenbetrieb eine Ausgabe von circa 700 Thlr. für Oel, Talg, Hanf, Leder, noch hinzutreten. Man braucht auch bei 24stündiger Dienstzeit zwei Maschinenmeister und zwei Heizer. Berechnet man den Lohn des ersteren auf 400 Thlr. und des letzteren auf 200 Thlr., so hat man eine fernere Ausgabe von 1200 Thlrn. hierfür oder im Ganzen für den Dampfmaschinenbetrieb 8908 Thlr.

Bei dem Betrieb durch Wasserkraft ist ein Aufwärter für jede 12 Stunden und zwar zu einem etwas geringern Lohne als bei Bedienung der Dampfmaschinen genügend. Ich setze daher für 2 solche Personen die Summe von 700 Thlr. jährlich an. Die Unkosten für Oel, Talg, Hanf rc. werden sich auf mindestens die Hälfte wie bei den Dampfmaschinen reduciren. Diese Gesammtkosten könnten höchstens auf 1000 Thlr. jährlich zu stehen kommen, im Vergleich zu den 8908 Thlr. zu den Dampfmaschinen, oder 7900 Thlr., welche zu 5% capitalisirt, die Summe von 158,000 Thlr. repräsentiren. Es ist auch ferner zu erwähnen, daß die Reparaturen an den Dampfmaschinen und Dampfkesseln vielfach höher kommen werden, als diejenigen, welche man an Turbinen und Zubehör hat, da mit Bestimmtheit sich voraussetzen läßt, daß Letztere mehrere Jahre in Betrieb gehalten werden, ohne die geringste Ausgabe für Reparatur zu veranlassen.

Zu der Anlage bei Praust müßte auch städtisches Terrain, welches ebenfalls seinen Werth hat, zugegeben werden.

Die Anlage des Pumpwerks in Gischkau wird zwar die Verlängerung der Hauptrohrleitung auf circa 180 Ruthen veranlassen, was aber in keinem Vergleich zu den dabei erzielten Ersparnissen steht.

Ich bin ferner überzeugt, daß zur Sicherstellung der Versorgung der Stadt Danzig mit Wasser, dieselbe sich veranlaßt sehen wird, sich in den Besitz der sämmtlichen an der Radaune befindlichen Mühlen früher oder später zu setzen. Der Ankauf der Gischkauer Mühle ist in dieser Richtung ein Schritt zu dem zu erstrebenden Ziele. Aus vorliegenden Gründen rathe ich entschieden, bei der zu erbauenden Wasserleitung Wasserkraft zu benutzen, und da die Auflösung des Pachtvertrages von der Prauster Mühle vielleicht eben so viel kosten wird, als die Erwerbung der Gischkauer, so erscheint mir der Ankauf der Letzteren nach allen Richtungen hin gerechtfertigt zu sein.

Bei einer Minimal-Quantität Wasser in der Radaune von 80 bis 100 Cubik-Fuß in der Secunde und 7 Fuß nützliches Gefälle in Gischkau, welches durch unwesentliche Arbeiten herzustellen sein wird, könnten die oben angegebenen 200,000 Cubikfuß pro Tag nach dem Bischofsberg geschafft werden, und zu solchen Zeiten, wo die Radaune mehr Wasser enthält, eine entsprechende Mehr-Quantität.

Hierdurch wäre das Bedürfniß an Wasser für die Stadt für eine geräumige Zeit gedeckt, und da man schon von vornherein an die Anlage eines Hochreservoirs von ca. 200,000 Cubikfuß Inhalt bedacht sein muß, so ist eine Störung des Betriebes durch den kurzen Eisgang der Radaune nicht zu befürchten, besonders weil man durch Einrichtung in der Anlage denselben beim Ueberfall abführen könnte.

Die Anlage wird in dieser Art auf eine höchst einfache Weise hergestellt werden können und gewinnt am meisten Aehnlichkeit mit einer Leitung durch eine Gravitation von der obern Radaune, ohne die großen Unkosten einer solchen Leitung zu verursachen.

⁑ **Wahlkreis Neustadt-Carthaus**: In dem Wahlbezirk Schönberg sind gewählt: 5 Deutsche, 1 Pole; Wahlbezirk Kloboczin: 5 Deutsche; Wahlbezirk Przewoz: 3 Deutsche. Voraussichtlich werden sich sämmtliche deutsche Stimmen auf einen liberalen Candidaten vereinigen.

§* **Schöneck**, 20. Octbr. Zur Feier des 18. October waren drei Besitzer aus unserer Stadt zusammengetreten, um den 14 hier noch lebenden Invaliden aus den Jahren 1813—14 eine Freude zu bereiten. Jeder der Invaliden erhielt des Morgens ein Ständchen von der dazu engagirten hiesigen **Römermann**'schen Capelle, und wurden während dieser Zeit 14 Böllerschüsse vom Schloßberge abgefeuert. Sodann fand in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt, und sah man dort mehrere von den alten, mit Denkmünzen reich decorirten Kriegern.

⁑ **Conitz**, 20. Oct. Der 18 d. M. wurde auch bei uns festlich begangen. Des Morgens ertönten Böllerschüsse und das Geläute aller Glocken. Die versammelten städtischen Behörden holten die hiesigen Veteranen, welche an der Leipziger Schlacht theilgenommen hatten, ab und begaben sich mit ihnen in die Kirchen. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde von dem mit Flaggen geschmücktem Thurme das Te Deum geblasen und auf dem Markte das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" vom hiesigen Gesang-Verein gesungen. Sodann Parade des Schützengilde, bei welcher Herr Major v. **Osten-Sacken** ein dreifaches Hoch auf den König, und der Commandeur der Gilde, Hr. Bürgermeister **Fuhrmann**, nach einer Ansprache über die Bedeutung des Festes, ein Hoch auf die deutschen Fürsten, das deutsche Volk und das Heer ausbrachte. Nachmittags Festschießen der Schützengilde. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. Anschließend an dieses Fest, wurde am 19. d. M. die Einweihung unseres bereits im vorigen Jahre neuerbauten prächtigen Schulhauses vorgenommen. Ein stattlicher Zug der städtischen Behörden, der Schuldeputation, der Schützengilde, der Gäste und der Schüler in Begleitung der Lehrer bewegte sich mit Musik Morgens 9 Uhr vom Markte dorthin. Herr Kreisbaumeister **Alisch** übergab Namens der Bauhandwerker die Schlüssel des Gebäudes, worauf durch den Rector, Herrn Prediger **Uhl**, die Oeffnung des Schulhauses erfolgte. Demnächst wurden in der Aula durch den Hrn. Superintendenten **Annecke** und den katholischen Pfarrer Hrn. **Beyrendt** die Weihreden gehalten. Hierauf begab sich die Versammlung vor das Schulgebäude, woselbst das Lied „Nun danket Alle Gott" gesungen wurde. Ein Diner in den festlich decorirten Räumen des Schulhauses beschloß die Feier.

± **Thorn**, 20. October. Ein neuer Verein ist in's Leben getreten. Am Mittwoch, den 14. d. M., versammelte sich eine Anzahl von Volksschullehrern der Stadt und des Kreises Thorn zu einer Berathung über gemeinschaftliche Berufsangelegenheiten. Man einigte sich über folgende Punkte: 1) Zweimal im Jahre, und zwar am letzten Mittwoch vor dem ersten April und am 1. October soll eine ähnliche Zusammenkunft von Volksschullehrern der Stadt und des Kreises stattfinden. 2) Es wurde für wünschenswerth erklärt, daß so viele Collegen als möglich dem Pestalozzi-Verein beitreten. 3) Die Frage über den Beitritt zum Culmseer Lehrer-Sterbekassen-Verein wurde aus Mangel an näherer Kenntniß der Statuten

bis zur nächsten Versammlung vertagt. 4) Dagegen wurde den Collegen empfohlen, recht zahlreich dem hiesigen Vorschußverein beizutreten. 5) Eine Unterstützungskasse für emeritirte hilfsbedürftige Lehrer soll versuchsweise gegründet werden, womöglich im Anschluß an die bei der letzten Provinzial-Versammlung zu Danzig gebildete Stiftung: „Auf hoher See". 6) Eine Commission von fünf Mitgliedern wurde zur Berathung über die bestehende Wittwen-Kasse des Kreises Marienwerder und über eine noch zu gründende Pensions-Kasse gewählt, desgleichen ein Vorstand, bestehend aus den Herren: Director Dr. Prowe, Rector Hoebel und Lehrer Bialkowski. — Bei den heutigen Wahlen wurden in Thorn alle (53) Wahlmänner-Candidaten des liberalen Wahl-Comités zu Wahlmännern gewählt. Die Katholiken stimmten mit den liberalen Deutschen. In Culmsee 7 Wahlmänner Liberale, 2 Katholiken. Vom Lande noch Nichts bekannt.

Braunsberg. Wie das hiesige „Kreisblatt" meldet, ist zur Feier der Einweihung der hiesigen Gymnasial-Kirche ein Telegramm in italienischer Sprache aus Rom hier eingelaufen, das in der Uebersetzung also lautet: „Braun, Director, Braunsberg. Der heilige Vater bewilligt auf die Mittheilung über die Consecration der Gymnasial-Kirche freudig allen Theilnehmern an dem Feste den apostolischen Segen. Cardinal Antonelli."

Zur Mennonitenfrage

*** Aus dem Marienburg-Elbinger Wahlkreis. Wenn wir uns einer Betrachtung der Mennonitenfrage unterziehen, einer Frage die seit ihrem Auftauchen das bisherige gute Einvernehmen in unserm Wahlkreis getrübt hat, so verbinden wir damit die zwiefache Absicht, die Harmonie wieder herzustellen und dem wahrhaften Willen unseres Kreises Geltung zu verschaffen.

Die Mennoniten werden besonders durch ihr Religions-Dogma der Wehrlosigkeit den übrigen Staatsbürgern gegenüber in eine Ausnahme-Stellung versetzt, die sie von Anbeginn in Conflicte mit der Staatsregierung gebracht und die Neid und Mißgunst der übrigen Staatsangehörigen zur Folge gehabt hat.

Wer wollte es in Abrede stellen, daß ihre Religions-Dogmen mit der christlichen Lehre in voller Harmonie sind? aber der Staat bedarf zur Vertheidigung gegen äußere Angriffe schlechterdings der bewaffneten Macht, und muß nothwendig den Staatsangehörigen dem entsprechende Pflichten auferlegen.

Die Mennoniten werden aber an Erfüllung dieser Pflichten durch ihre Religion behindert; sie werden also immer nur Schutzbefohlene eines Staates sein können und sie werden als Schutzbefohlene auf die vollen staatsbürgerlichen Rechte keinen Anspruch haben.

In unserm Staat waren die Mennoniten bis zum Erlaß der Staatsverfassung vom Militärdienst befreit; es waren ihnen aber andererseits auch nicht die vollen Rechte der übrigen Staatsangehörigen beigelegt, sie durften namentlich kein Grundeigenthum aus der Hand anderer Confessions-Genossen erwerben, sie waren von den Staatsämtern ausgeschlossen 2c.

Durch die Verfassung sind die Rechte und Pflichten der Mennoniten in Frage gestellt, sie bedürfen, wie allseitig anerkannt wird, der gesetzlichen Regelung und die Staatsregierung hat die Vorlegung eines entsprechenden Gesetzentwurfs versprochen.

Auf Grund der Verfassung haben die Mennoniten von dem Rechte der freien Erwerbung des Grundeigenthums Gebrauch gemacht; sie haben sich bereit finden lassen, das Amt der Geschworenen zu übernehmen, sie üben das politische Wahlrecht aus, sind überhaupt in die vollen staatsbürgerlichen Rechte eingetreten. Andererseits bleibt ihnen aber ihr Privilegium der Militairfreiheit.

Das läßt sich aber nicht vereinigen, um so weniger, als die Theilnahme der Mennoniten an dem Amt der Geschworenen und dem politischen Wahlrecht eben so wie der Militairdienst gegen ihre Religionsgrundsätze verstößt. Es ist deßhalb die baldige gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Mennoniten um so mehr geboten.

Bei dieser Regulirung wird der Staat, so hoffen und wünschen wir, in der Lage sein, das Privilegium der Militairfreiheit denjenigen Mennoniten gegenüber, die solches wünschen, aufrecht zu erhalten, er wird an diese aber nothwendig das Verlangen stellen müssen, daß sie auch im Uebrigen ihrer Religion strenge nachleben, und ihnen die Theilnahme an den politischen Wahlen, an Gesetzgebung und Verwaltung des Staats nicht gestatten dürfen, denn anders würde die große Bevorzugung der Militairfreiheit den übrigen Staatsangehörigen gegenüber nicht zu rechtfertigen sein; es würde dies namentlich hervortreten bei den gegenwärtigen Wahlen, wo die Militairfrage eine so bedeutungsvolle Rolle spielt. Der Staat würde ferner Maßregeln zu treffen haben, die Ausdehnung der Mennoniten bis zu einer seine Wehrkraft gefährdenden Grenze zu verhindern.

Es sind aber unter den Mennoniten selbst Viele vorhanden, denen das Verhältniß von Schutzbefohlenen nicht zusagt und die ihre Glaubensdogmen weniger strenge auslegen und, dem Beispiel der rheinischen Mennoniten folgend, sich bereit finden lassen würden, die vollen staatsbürgerlichen Pflichten zu übernehmen. Diesen gegenüber würde es nur gerecht und billig sein, die Verpflichtung zum Militärdienst erst nach etwa 20 Jahren eintreten zu lassen, damit sie Zeit gewinnen, ihre Religion zu reformiren; damit Diejenigen, welche auf das Dogma der Wehrlosigkeit bereits die Taufe oder ihren Religionsunterricht empfangen haben, nicht mit ihrem Gewissen in Conflict kommen und von der Militärpflicht ausgeschlossen bleiben. Wogegen es keinem Bedenken unterliegen würde, diese Mennoniten sofort in die vollen staatsbürgerlichen Rechte eintreten zu lassen.

Das Verhältniß der Mennoniten zum Staat, auf solcher Grundlage geordnet, würde die Mißgunst anderer Confessionsgenossen beseitigen, würde die Harmonie wieder herstellen und auf Dauerhaftigkeit Anspruch haben.

Vermischtes.

— Der Kaufmann Hiller in Berlin hat den betreffenden Behörden Vorschläge für Herstellung eines neuen Straßenpflasters gemacht, welche der Beachtung werth sind. Das beste Pflaster ist unzweifelhaft eine starke Lage Mauerwerk, auf welches Asphalt aufgetragen wird. Diese Abpflasterung würde aber jedenfalls zu theuer werden, und es wird daher auf ein Material aufmerksam gemacht, welches Mauerstein und Asphalt vollständig ersetzt, auf das sogenannte „Beton" — gebrannter Thon mit Kalk, Sand, Asche und Theer. Dies Material soll dadurch massenhaft zu gewinnen sein, wenn die Stadtmauer zerkleinert wird, und liege der Kalk dazu auf Hunderte von Jahren in Rüdersdorf in dem kleinen, zum Brennen unbrauchbaren Geröll, während in den Gasanstalten immer Theer gewonnen werde. Hierdurch soll eine Masse bereitet werden können, welche nicht allein den Asphalt ersetzt, sondern fast unzerstörbar wird.

— Am letzten Montag hat Bogumil Goltz in Bielefeld unter der lebhaftesten Theilnahme des Publikums einen Cyclus jener geistreichen Vorlesungen begonnen, die bei uns noch in frischem Andenken stehen. Das Bielefelder Kreisblatt vom 14. Octbr. bringt über die erste Vorlesung (Thema: Die Frauen) einen von trefflich zusammengestellten Aperçus begleiteten Bericht, der ein tiefgehendes Verständniß des eigenthümlichen Mannes an den Tag legt und von dem hohen Interesse zeugt, welches derselbe bei seinen Zuhörern hervorgerufen. Seine Meisterschaft über die Sprache, sein wunderbares, das Publikum ohne Widerstand eroberndes „gesellschaftliches Talent im Großen" werden in begeisterter Weise charakterisirt und ihm trotz manches Aphoristischen und Zickzackigen, das der Schematiker in seinen Vorträgen finden werde, der Name eines „Hohenpriesters der Cultur" beigelegt.

— (N. St. Z.) [Feuerkugel.] Herr Professor Heis aus Münster schreibt vom 17. dieses Monats: „Gestern, Freitag, den 16., Abends 6 Uhr 12¼ Min. mittl. Münster Zeit (d. i. 6 Uhr 40 Min. mittl. Stettiner Zeit) erschien hier in Münster gegen N. N. O. eine hell leuchtende Feuerkugel, Venus bedeutend an Glanz übertreffend, welche von hier (Münster) aus gesehen, gerade nach der Gegend von Stettin hin (Azimuth N. 80° O.) erlosch. Die Gestalt war birnenförmig oder feigenförmig, die Farbe weiß mit einem Strich ins Bläuliche. Die Kugel zertheilte sich beim Zerplatzen in mehrere Stücke. Nach meinem Dafürhalten muß die Feuerkugel bei Ihnen (in Stettin) nach nordwestlicher Richtung zuerst erschienen und nach ostsüdöstlicher Richtung, über Prenzlau, Lychen, Rheinsberg hin zerplatzt sein". In Stettin war zu der angegebenen Zeit leider der Himmel völlig trübe; indessen kann der Himmel anderwärts günstiger gewesen sein. Hr. G. v. Boguslawski in Stettin bittet daher Diejenigen, welche Gelegenheit gehabt haben, die oben erwähnte Feuerkugel zu beobachten, ihm ihre Wahrnehmungen mittheilen zu wollen, um die Identität der Erscheinung feststellen und die Bahn des Meteors bestimmen zu können."

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Travemünde, 17. Oct.: Delphin, Söderström; — von Geestemünde, 16. Oct.: Johannes, Böse.

Clarirt nach Danzig: In Apenrade, 13 Oct.: Maria Friederika, Frimont.

Angekommen von Danzig: In Travemünde, 18. Oct.: Elise Catharine, Thode; — in Arendal, 3. Oct.: Valkyrien, Hansen; — 5. Oct: George, James; — in Copenhagen, 16 Oct.: Hulda, Rogge; — in Leer, 16. Oct.: Vrouw Rosalie, Elbrecht; — unw. Whitby, 16. Oct.: Johanna Hepner, Lierau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Kahle mit Herrn Kaufmann Rudolph Wannack (Königsberg).

Trauungen: Herr Hermann Kadach mit Frl. Emma Bluhm (Königsberg).

Geburten: Ein Sohn: Herrn W. Schlichting (Heinrichswalde); Herrn G. Arbeit (Königsberg); Herrn Louis Heidenhein (Graudenz); Herrn Oberförster Bröficke (Borken); Herrn Franz Braun (Mohrungen). — Eine Tochter: Herrn Dr. Ankermann (Tapiau); Herrn August Rauch (Hoch-Gielgudyszki).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Angekommene Fremde am 20. Octbr. 1863.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Golmkau. Domainenpächter Hagen n. Gem. a. Sobbowitz. Kaufl. Maisch a. Hanau, Zöller a. Pforzheim, Merckens a. Gladbach.

Hotel de Berlin: Kaufl. Handmann, Brasch, Norden, Friedländer u. Hirschberg a. Berlin.

Hôtel de Thorn: Gutsbes. Förstner n. Gem. a. Hoch-Redlau. Reg.-Rath a. D. Zernow a. Breslau. Professor Melmi a. Königsberg. Landwirth Bartowski a. Hamburg. Kaufl. Moffet a. Dresden, Belger a. Stettin, Rosenthal a. Berlin, Febon a. Breisach.

Walter's Hotel: Oberst-Lieut. a. D. v. Hagen a. Berlin. Hauptm. Schondorf a. Oliva. Gerichts-Assessor Bank a. Naumburg. Kaufl. Vogt a. Brandenburg, Richter a. Berlin.

Preußischer Hof: Kaufl. Fliederbaum a. Warschau, Scheidt a. Königsberg, Eisenstädt a. Magdeburg, Flöth a. Marienburg, Wiens a. Lublin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.